

**D**er behäbige Mann im Kilt hinter der Theke des Souvenirladens im »First house of Scotland« stöhnt leise und schüttelt seinen Kopf. Zugegeben, unsere Frage war nicht gerade originell, und er hat sie gewiß schon unzählige Male beantwortet. Wann denn die ersten Ehen in der Hochzeitsschmiede von Gretna Green geschlossen worden seien, wollten wir wissen. Nun, das sei 1832 gewesen, brummelt unser geplagter Schotte und schiebt uns in jenen Nebenraum, in dem bis 1940 vor dem Amboß mehr als 10.000 runaways ihren heimlichen Bund zur Ehe eingingen. Dann wurde diese Art der Eheschließung für ungültig erklärt, und sollte ein junges Pärchen sich heute noch mit dem romantischen Gedanken an eine Heirat in Gretna Green tragen, so muß es dort leider mit dem offiziellen Standesamt vorliebnehmen. Und trotzdem: Dieses Haus hinter der tollbridge just an der Grenze zwischen England und Schottland birgt schon eine besondere Atmosphäre, und mit Hilfe der vielen Fotografien an den Wänden, den dicken verstaubten »visitor books« und ein wenig Phantasie kann der Besucher die alten Zeiten lebendig werden lassen.

Wir haben an diesem Tage seit der Abfahrt aus der Grafschaft Surrey im Westen Londons schon einige Gallonen two-star-Benzin durch den Auspuff geblasen und verlassen bald wieder das häufig auch als »Gateway to Scotland« bezeichnete Gretna Green, um noch etwas tiefer in die Border Region, jenes ehemals heiß umkämpfte Grenzland, vorzudringen und gleichzeitig nach einem B & B Schild Ausschau zu halten (Das »B & B« steht für »Bed & Breakfast«). Die Schottlandreise im vergangenen Jahr mit ihren naßkalten Zelt Nächten hatte uns einen Schwur abgerungen: Wir kommen wieder, keine Frage, doch ohne Zelt und mit einer dafür etwas dickeren Reisekasse. Schottland kann ein Camperparadies sein, doch wehe wenn der tiefhängende Bodennebel vier oder fünf Tage

## Im Land der Stille

Kaum hat man die Metropolen hinter sich gelassen, wirkt Schottland wie im Dornröschenschlaf. Verlassene Landstraßen, romantische Gasthöfe, gespenstische Burgen und interessante Begegnungen lockten MOTORRAD-REISEN-  
Leser Udo Staleker schon zweimal in den Norden Großbritanniens

lang nicht mehr erkennen läßt, ob man sein Zelt unter einer Pappel oder einer Kiefer aufgestellt hat. Da hilft dann auch keine Vollverkleidung mehr - die Lederhose ist und bleibt feucht!

Rechterhand der Fernstraße A 74 liegt das Eskdale, eines der malerischen Flußtäler der Grafschaft Galloway. Die verkehrsarmen »B-Roads« 722 und 7068 führen nach Langholm, und von hier aus zweigt die 709 in eine einzigartige Idylle ab und zeigt eines der attraktivsten Gesichter Schottlands: verschlungene Straßenführung, hügelig-wellige Landschaft mit weiten Waldbeständen, abgelöst durch Moor- und Heideland weiter nördlich, und - für den Tourenfahrer besonders angenehm - es gibt nahezu keinen Verkehr. Das Land liegt wie im Dornröschenschlaf. Keine fünfzehn Meilen von den lärmenden Hauptverkehrsstrecken nach Glasgow und Edinburgh entfernt kommt man sich vor wie in einem vergessenen Land. Je weiter wir in den Norden kommen, desto häufiger werden wir noch diese Erfahrung machen. In Schottland muß man die Menschen abseits der Städte förmlich suchen.

Welch ein Kontrast zum Sü-



den Europas, wo sich das Leben eher auf den Straßen abspielt! Hier dagegen dominiert die Natur, die Zeit scheint stiller, gemächlicher voranzuschreiten, ist faßbarer, und wenn wir stehenbleiben und schweigend genießen, so wird sie fast körperlich spürbar. Keine Hektik, keine Terminangst, kein Zeitdiktat. Sie ist einfach da, und es ist an den Menschen, sie für sich zu nutzen und auszufüllen. Ein paar Tage später sollen wir noch von einem B & B-Landlord einen Satz hören, der uns im Verlauf der Reise immer wieder in den Sinn kommt: »In Scotland time is made for man, and not man for time.«

Wer zum erstenmal nach Schottland reist, tut übrigens gut daran, sich mit Hilfe eines Minimalwortschatzes ein wenig auf die von schottischen Mundartwörtern und gälischen Dialektbegriffen durchsetzten Orts- und Landschaftsnamen vorzubereiten. So steht zum Beispiel »croft« für einen Kleinbauernhof vornehmlich in den Highlands, »aber« und »inver« für eine Flußmündung, »ben« für einen Berg, »firth« für eine Förde, »glen« und »dale« für ein Tal, das berühmte »loch« für einen See oder einen Fjord und »mull« zumeist für eine

Landzunge. Selbstverständlich sind damit noch nicht alle Sprachbarrieren beseitigt, und selbst versierte Englischsprecher werden angesichts der von gälischen Brocken und von einem dem Altenglisch des 16. Jahrhunderts verwandten »broad Scots« durchsetzten Landessprache des öfteren an den Rand der Verzweiflung gebracht werden.

Unsere B & B-Suche endet schließlich hinter Teviothead an der A 7. Mrs. Mary Jackson besitzt hier ein wunderschönes, altes Haus mit Namen »Colterscleuch«. Die kostbare Inneneinrichtung mit vielen edlen Möbelstücken, zum Teil noch aus viktorianischer Zeit, dicken Teppichen und Treppenläufern, großen Zimmern und einer gemütlichen Lounge mit offenem Kaminfeuer erinnert uns sehr stark an die aus England bekannten »Stately Homes«. Der Preis für Bed & Breakfast beträgt günstige fünfeneinhalb Pfund, und wer ein Vollbad nehmen will, muß nochmals 30 Pence drauflegen. Nach gut 600 Kilometern auf der viel zu weichen G/S-Sitzbank sind wir müde und hungrig und nehmen das Angebot eines »Evening meal« wahr, um so

auch gleich erste Bekanntschaft mit der heimischen Küche zu machen. Ich bin angenehm überrascht, und selbst meine kritische Sozia schnalzt mit der Zunge. Es gibt eine schmackhafte Gemüsesuppe, Kartoffeln mit Bohnen und Zwiebelgemüse, Truthahn mit Soße und dazu Toast und Butter. Als Dessert überraschen uns Eis mit Schokoladensoße und Früchten. Um 9 Uhr abends werden dann noch, wie allgemein in Schottland üblich, eine Kanne Tee und Biskuits in der Lounge serviert. Das Frühstück am nächsten Morgen ist reichlich mit Schinkenspeck und Eiern, Würstchen, heißen Tomaten, Orangensaft, Tee, Toast mit Butter, Jam, jener Orangenmarmelade mit kleinen Schalenstückchen, und Oatcakes, einer Haferleckerei des Landes. Die bescheidenen siebzehn Pfund, die es abschließend für zwei Personen zu bezahlen gilt, überraschen uns angenehm.

Nach einem herzlichen Abschied von Mrs. Jackson empfängt uns der Morgen mit dem berüchtigten »Scottish mist«, einem unangenehmen Nieselregen und einem verwaschenen, grauen Himmel. Zudem ist es recht warm, und die feuchte Luft

kriecht erfolgreich unter unsere Regenanzüge. Schottland zeigt ein weiteres seiner vielen Gesichter. Wir haben beschlossen, noch etwas länger in dem geschichtreichen Borderland zu verweilen. Ungerechtfertigterweise wird es von Touristen oft vernachlässigt und im Eiltempo auf dem Weg nach Norden durchquert. Nirgendwo sonst lassen sich jedoch die Ursprünge des noch heute sehr lebendigen schottischen Nationalismus besser verfolgen als entlang der alten schottisch-englischen Grenze. Die aus dem 13. Jahrhundert stammende Wehrfestung Hermitage Castle, die wir auf einer schmalen »single track road« von Burrfoot aus erreichen, ist einer jener stummen Zeugen jahrhundertelanger kriegerischer Auseinandersetzungen zwischen Engländern und den schottischen Sippen, den sogenannten Clans. Trockene Geschichte aus endlosen Schulstunden scheint an solchen Orten plötzlich nachvollziehbar und greifbar zu werden.

Die durch die Berge führende B 6399 nach Hawick, einem Zentrum der schottischen Wollstoffindustrie, ist gesperrt, und wir müssen zurück auf die A 7. Das Land zwischen Hawick und Galashiels lebt von der Herstellung der bekannten Tweedstoffe, nach dem River Tweed benannt, an dessen verschlängelem Flußlauf entlang sich eine »woolen mill« an die andere reiht. Liebhaber dieser Stoffe kommen hier auf ihre Kosten, auf recht hohe allerdings, wie wir feststellten.

Das Wetter ist ein wenig besser geworden. Der Nieselregen hat fast aufgehört, die Kamera ist nicht mehr klatschnaß, und es macht wieder Spaß, anzuhalten und Fotos zu schießen. Dazu bietet sich dann auch hinreichend Gelegenheit. In den Borders kann man geschichtlichen Ereignissen nicht davonfahren; sie sind ständig präsent, so wie in Melrose, wo wir am frühen Nachmittag die Ruinen einer gewaltigen Klosterkirche aus dem Mittelalter aufsuchen. Angesichts der gen Himmel ragenden Turmstümpfe der Abbeys in Kel-

## EIN VOLKSFEST FÜR SCHOTTEN

Wer die Schotten in ihrem Element erleben will, muß zu den Highland-Games gehen. Auf kleinen Nebenstraßen unterwegs zum Devils Elbow (links).



# Leser-Reportage

so, Jedburgh und Melrose bedarf es keiner großen Phantasie, um sich vorzustellen, was hier vor Jahrhunderten gelaufen ist. Ständige Überfälle aus dem Süden hinterließen in regelmäßigen Abständen Trümmer und brandgeschwärzte Ruinen. Hier wird begreiflich, wie tief der geschichtliche Graben zwischen Engländern und Schotten sein muß und welch ein schlichtweg unsinniges Unterfangen der englischen Königin Anna es war, nach dem Sturz der Stuarts in einer rein bürokratischen Unionsakte 1707 die Vereinigung von England und Schottland in einem Königreich zu proklamieren. Zu einer richtigen Versöhnung kam es nie, und gerade heute wieder genießt die Scottish National Party regen Zulauf.

Unsere ausgedehnte Geschichtsstunde wird durch die durchbrechende Sonne angenehm aufgelockert. Über eine walddreieckige Hügellandschaft mit Äckern und Weideflächen swingen wir entlang dem River Tweed mit der BMW auf der A 72 nach Peebles und legen kurze Zeit später bei der mittelalterlichen, stark befestigten Kampfburg Neidpath Castle eine Rast ein. Dann geht es weiter auf der A 721. Die Lowlands haben begonnen; das Land wird zusehends flacher, die Straße hat einen fast schnurgeraden Verlauf, und die 706 zwischen Carstairs und Armadale führt durch weite Ebenen, ärmlich wirkende Dörfer und Städte. Die Nähe des hochindustrialisierten Glasgow mit seinem riesigen Einzugsgebiet wird deutlich spürbar. Auf den Straßen der Ortschaften lugern auffallend viele Jugendliche herum, und der Anteil der Punker – eine Alltagserscheinung in vielen schottischen Städten – steigt sprunghaft an. Welche Zukunft viele dieser jungen Leute in einem Land zu erwarten haben, das von wirtschaftlichen Krisen und einer gefährlich hohen Arbeitslosenziffer gebeutelt wird, liegt auf der Hand. Das Wort »Lehrstelle« dürfte für sie häufig ein Fremdwort oder bestenfalls ein schöner Wunschtraum bleiben. Und so hängen sie in den

zahlreichen »Fish and chips«-Buden herum, stecken ihr bißchen Taschengeld in Flipperautomaten und laden ihren Frust mit einem möglichst auffallenden Punk-Gehabe ab. Eine unterbraven Bürgern vielbefürchtete Aggressivität können wir allerdings nicht beobachten.

In Linlithgow gerate ich an einer Kreuzung unversehens in Navigationsschwierigkeiten und vertiefe mich in die Karte. Als ich wieder aufblicke, hat sich hinter mir eine Schlange gebildet und wartet. Kein Hupkonzert, keine Proteste! Ich versuche, mir eine vergleichbare Szene in Deutschland vorzustellen. Also ab an den Straßenrand! Ein Fahrer aus der Schlange hält und steigt aus. Es ist ein Polizist, und ich mache mich auf einen Anpuff gefaßt. Doch nichts von alledem. Der freundliche Ordnungshüter bietet seine Hilfe an und fährt bis zur richtigen Abzweigung ein paar Meilen voraus. Scotland is different...

Nach einem kurzen Abstecher nach Blackness mit gleichnamigem niedlichen Castle werfen wir noch einen Blick auf das von der untergehenden Abendsonne angestrahlte mächtige Hopetoun House am Firth of

Forth. Edinburgh, das Athen des europäischen Nordens, mit seiner majestätischen Kulisse, dem gewaltigen Castle, der Princes Street, der Royal Mile, dem Königspalast Holyroodhouse und vor allem mit seinen vielbesuchten Herbstfestspielen, dieses Muß für jeden Schottlandneuling lassen wir auf dieser Reise rechts liegen und genießen dafür eine wunderschöne Fahrt im Sonnenuntergang über das schottische Weltwunder, die Forth Road Bridge über den Firth of Forth. Die Mautgebühr beträgt für Autos 15 Pence, Motorräder können jedoch zum Nulltarif passieren. Der Eisenbahnverkehr wird über die benachbarte, zwischen 1883 und 1890 entstandene Forth Bridge geleitet. Es ist ein herrliches Gefühl der Freiheit, mit dem Motorrad über den Firth zu gleiten, und drüben angekommen, möchten wir am liebsten noch einmal umkehren. Es wird langsam höchste Zeit für ein Quartier, doch die Suche in Dunfermline wird zunächst zu einem echten Problem. Bis uns schließlich eine hilfreiche B & B-Wirtin ein privat organisiertes »Accommodation Register« für den Dunfermline Distrikt in die Hand drückt, in dem private Ver-

mieter mit Ausstattung und Anzahl ihrer Zimmer, den sanitären Einrichtungen, der Telefonnummer und Preisvorstellung aufgeführt sind. So finden wir schließlich zu Mrs. Arnott in der Halbeath Road 82, die uns ein nettes Zimmer mit Lounge und TV für sechs Pfund anbieten kann.

Dunfermline, über 900 Jahre alte Residenz und Begräbnisstätte vieler Schottenkönige, Hochburg der schottischen Damast- und Seidenindustrie, mit seiner ehrwürdigen Abbey Church, der alten Innenstadt und den vielen guten Kneipen – diese Stadt ist reich an Superlativen, ist vielseitig, und hat sich vor allem ein junges Herz mit kräftigem Schlag bewahrt. Wer schottisches Alltagsleben in unverfälschter Form kennenlernen möchte, der ist hier richtig und wird sich gewiß wohlfühlen.

Gegen Mittag setzen wir unsere Reise fort und gelangen auf kleinen Nebenstraßen zum Loch Leven. Auf einer Insel unweit des Seeufers steht hier ein Castle, das für die Schottenkönigin Maria Stuart fast ein Jahr lang als Gefängnis diente, bis ihr mit Hilfe des von ihrer Erscheinung sehr beeindruckten Sohnes der Kerkermeisterin die Flucht gelang.



St. Andrews müßt ihr gesehen haben, hat man uns gesagt, also auf nach St. Andrews. In Richtung Küste wird der Verkehr wieder lebhafter. Plötzlich gibt es wieder Menschen, und in dem mondänen Seebad mit schöner Kliffküste nicht zu wenige. An Kirchen und Kathedralen reich, überrascht die alte Universitätsstadt mit weiten, sauber-weißen Stränden – natürlich tummeln sich einige stahlharte Unentwegte in dem eiskalten Wasser – und einer hektischen, ungemütlichen Innenstadt, das Richtige also für die Hautevolee. Der Tip war wohl doch nicht so gut...

Die ausgedehnten und glücklicherweise zum Teil noch unberührten und menschenleeren Grampian Mountains sind unser Tagesziel, und so arbeiten wir uns auf der äußerst engen und kurvenreichen A 951 von Kirriemuir Richtung Devil's Elbow vor, einem beliebten Skigebiet am Glen Shee. Vor Jahren führte eine gefürchtete Paßstrecke mit bis zu 20prozentiger Steigung dort hinauf. Heute ist die Straßenführung begradigt, die Steigung beträgt gemäßigte 8 Prozent, und wie wir im Vergleich zum vergangenen Jahr feststellen, haben es weitere Straßenarbeiten fertig-

gebracht, den Devil's Elbow als Tourenziel immer uninteressanter werden zu lassen. Im Süden der über 1200 Meter hohen Cairngorm Mountains liegt am River Dee der nur 500 Einwohner zählende Ort Braemar. Die Bewohner leben fast ausschließlich vom Fremdenverkehr, denn Braemar ist nicht nur ein interessanter Sommer- und Winterferienort, sondern zugleich auch Veranstaltungsort über die Landesgrenzen hinaus bekannten Royal Highland Gathering, den V.I.P.-Highland-Games Schottlands. Am ersten Donnerstag im Monat September kommen hier über 20.000 Zuschauer zusammen, um im Beisein zumindest eines Mitglieds der königlichen Familie die vielseitigen Hochlandspiele zu bewundern.

Braemar gilt als Ursprungsort des in Schottland inzwischen weitverbreiteten Hochlandfests, für dessen jahrhundertealte Tradition der König Malcolm Canmore etwas unfreiwillig verantwortlich ist, denn als er vor über 900 Jahren einen Wettlauf zum nahegelegenen Craig Choinich veranstaltete, um sich einen neuen Botenläufer auszusuchen, legte er damit zugleich unwissend den Grundstein für die

Hochlandspiele. Wer bei dem Spektakel dabei sein möchte, sollte Schottland von Mitte Juli bis Anfang September besuchen, denn in diesem Zeitraum finden fast überall in den Grampian Hochlanden und in den nordwestlichen Hochlanden lokale Spiele statt.

Die größte Attraktion der Games stellen ganz ohne Zweifel die »Heavy Events« dar. Wenn die »Schweren« an die Arbeit gehen, gilt ihnen die gebannte Aufmerksamkeit des sachverständigen Publikums. Das Kugelstoßen (Putting the heavy ball), das Stielhammerwerfen (Throwing the heavy hammer) eines 25-Kilo-Gewichts, der Hochwurf (Throwing weight by height) eines gleichschweren Gewichts über eine Latte und das berühmte »Tossing the caber«, der Wurf eines Baumstammes von fast sechs Metern Länge und über 50 Kilogramm Gewicht – diese Wettbewerbe werden nicht nur von den lauten Kraftschreien der Kämpfer, sondern auch von den begeisterten Anfeuerungsrufen der Zuschauer begleitet.

Wir folgen an diesem Tag der A 93 nach Ballater, vorbei an dem versteckten Braemar Castle und dem Honeymoon-Wohnsitz

von Lady Di und Prince Charles, dem Balmoral Castle, das wir aufgrund seiner Besuchszeiten von 10 bis 17 Uhr erst am folgenden Tag in Augenschein nehmen können. In Ballater lassen wir uns von Mrs. Rosalind Mc Ilwain's B & B-Schild überzeugen und verbringen zwei Nächte in ihrem gemütlichen »Tangley House« an der Braemar Road. Die nette Dame mit ihrem etwas gewöhnungsbedürftigen Schottisch betreibt ihre Pension mit vier Doppelzimmern völlig auf sich gestellt, aber erstaunlich professionell. Die niedlichen Zimmer sind einladend, und das Frühstück ist reichhaltig. Von zwei jungen Gästen aus Deutschland erhalten wir den Tip, daß die Tourist Information Centres jeweils sogenannte »Register of Accommodation« für die diversen Grafschaften Schottlands bereithalten, deren Zimmer- und Unterkunftsangebot sowohl kleinen als auch großen Ansprüchen genügen kann. Wer also nicht lange suchen will, sollte ein solches Informationsbüro – auf der Karte und am Straßenrand mit einem »i« ausgeschildert – aufsuchen und sich ein günstiges freies Zimmer vermitteln lassen.

Obwohl sich die BMW bereits beklagt und nach längeren Tourenabschnitten verlangt, möchten wir doch wenigstens noch ein paar der schönsten Schlösser und Burgen der Grampian Hochlande kennenlernen. In Balmoral dürfen allerdings nur die riesigen Parkanlagen und Schloßgründe vom Volk besichtigt werden, und das auch nur in den Monaten Mai, Juni und Juli. Im August wird das erst 120 Jahre alte Schloß von der königlichen Familie bewohnt. Kurz vor Ballater führt die 939 direkt in die Berge. Die sehr enge, kurvenreiche und teilweise steile Bergstrecke mit griffigem Belag zieht sich durch die wunderschöne Heide- und Moorlandschaft.

Über Strathdon geht es zu den Ruinen des Glenbuchat Castle und kurz darauf zum Kildrummy Castle aus dem frühen 13. Jahrhundert. Inzwischen ist es drückend heiß geworden, und Roß und Reiter sind froh, an der 980

## DUNKLE SCHATTEN DER GESCHICHTE

*Die Festung Dunnottar Castle (rechts) diente einst als düsteres Gefängnis. Glamis Castle mit seinen vielen Türmchen ist dagegen ein typisch schottischer Adelsitz.*



nach Banchory eine Pause einlegen zu können. Versteckt liegt hier das lieblich und heimelig wirkende Craigievar Castle, erbaut in dem für Schottland charakteristischen »Baronial Style«. Wer jetzt noch nicht genug hat, sollte sich unbedingt noch die hinter Banchory an der A 93 liegenden Burgen Crathes und Drum Castle anschauen. Wir haben allerdings noch größeres vor und scheuchen die Enduro auf der durch weite Wälder führenden 957 nach Stonehaven, einem Fischerhafen an der Nordseeküste. Wie so oft in Schottland zu beobachten, hat das Wetter innerhalb kurzer Zeit umgeschlagen. Es ist diesig geworden und zudem noch empfindlich kalt. Höchste Zeit für »Fish and chips«, und da Fisch bekanntlich schwimmen muß, begutachten wir auch gleichzeitig noch das Stonehavener Pub-Angebot.

Zufrieden geht es anschließend zu der wohl beeindruckendsten Burgruine Großbritanniens, dem Dunnottar Castle. Nur zwei Meilen von Stonehaven entfernt steht die Burg auf einem freistehenden Felsen in der Meeresbrandung. Ein großartiger Anblick! Die strategisch günstige Lage führte bereits im 13. Jahrhundert zu den ersten Befestigungsanlagen. Die als fast uneinnehmbar geltende Festung wechselte zwischen Schotten und Engländern im Laufe vieler Schlachten und langer Belagerungen mehrmals den Besitzer. Noch heute liegt der dunkle Schatten der Geschichte auf Dunnottar: Während der Rebellion des Monmouth Dukes James Scott gegen den englischen König James II wurden in einem düsteren, engen Kellerloch, der »Whigs Vault«, 167 presbyterianische Männer und Frauen zusammengepfercht gefangengehalten. Der feuchte, moderige Raum hat nur ein einziges winziges Fenster zur Seeseite. Die Menschen waren derart dicht zusammengedrängt, daß sie sich nicht setzen, sondern nur gegeneinander lehnen konnten. Diese barbarische Gefangenschaft dauerte einen ganzen

Sommer lang und viele Gefangene starben. Die Wachsoldaten jedoch kannten kein Erbarmen. Sie ließen sich jede kleine Hafterleichterung, sogar kaltes Wasser, von den Gefangenen bezahlen. Noch heute werden im Gespräch mit schottischen Bürgern die damaligen Ereignisse immer wieder als Beleg für das unversöhnliche Verhältnis zu England genannt.

Am darauffolgenden Tag erhalten wir noch einen tieferen Einblick in die Besonderheiten schottischer Vergangenheit. Doch zuvor fahren wir ein Stück die einzige Whisky-Straße der Welt entlang. Von Keith an der A 96 führt diese Route nach Dufftown, wo der berühmte Glenfiddich Whisky zu Hause ist, dann weiter die B 9008 entlang nach Tomintoul und anschließend

dem River Avon folgend nach Marypark, Archiestown und Craigellachie. Etwas weiter nördlich an der 941 liegt Rothes, und von dort aus geht es wieder zurück nach Keith. Entlang diesem 70 Meilen langen »Whisky Trail« befinden sich ganze 60 Malzwhisky-Brennereien, und tatsächlich überlegt man sich alle paar Meilen, was man denn am Vorabend getrunken hat, so intensiv riecht die Luft nach Alkohol. Spezialisten dieser Materie haben vor allem in fünf Distillerien die Gelegenheit zu einer fachkundigen Führung mit Einkaufsmöglichkeit: Glenfiddich bei Dufftown, The Glenlivet bei Minmore, Glenfarclas in der Nähe von Marypark, Tamdhu drei Meilen vor Archiestown und Strathisla im Norden von Keith.

Ohne von der BMW gefallen zu sein, verlassen wir diese hochprozentige Gegend. Wir wollen noch nach Culloden, jenem östlich von Inverness gelegenen Moor, das 1746 Schauplatz der letzten großen Schlacht der jakobinischen Stuarts unter dem legendären Bonnie Prince Charlie gegen die englisch-hannoveranischen Truppen war. Die schottischen Clans, die erstmals geeint gegen die wesentlich stärker und moderner bewaffneten Engländer antraten, mußten ihre Hoffnung auf eine Unabhängigkeit Schottlands bald aufgeben und wurden vernichtet und verlustreich geschlagen.

Die laute, lärmende und äußerst verkehrsreiche Hochlandhauptstadt und Öldrehscheibe Inverness lassen wir schnell zurück, fahren auf der A 9 weiter nach Beaully entlang dem Beaully Firth und gelangen durch zähen Lastwagenverkehr nach Dingwall. Mit Überschreiten des »Great Glen«, des großen Wassergrabens, der sich über Loch Ness, den Caledonian Canal, das Loch Lochy bis zum Loch Linnhe fortsetzt, haben die nordwestlichen Hochlande begonnen. Wir verlassen bald die zu lebhafteste Küstenstraße, um auf der abgelegenen 836 über den Easter Ross-Bergzug nach Bonar Bridge zu fahren. Schlagartig hat der Verkehr aufgehört. Auf

## Schottland

**Anreise:** Die preisgünstigste Anreise führt per Fähre von Calais nach Dover. Vorausbuchungen sind für Motorradfahrer nicht erforderlich. Fahrzeit: Mit Townsend Thoresen ca. 75 Minuten, mit Sealink British Railways etwa 105 Minuten. Für zwei Personen und ein Motorrad zahlt man je nach Saison und Tageszeit zwischen 100 und 120 Mark, bei Sealink etwas mehr. Am günstigsten ist eine Bezahlung der Fähre in französischen Francs. Die Weiterfahrt nach Schottland erfolgt am schnellsten über die Autobahn M 1 von London bis Leeds, dann auf der A 1 / A 66 zur M 6 nach Carlisle.

**Währung:** Das schottische Pfund hat etwa den gleichen Kurswert wie das englische, rund DM 4,30. Während englische Pfundnoten in Schottland akzeptiert werden, kann es umgekehrt Schwierigkeiten geben.

**Verkehr:** Achtung Linksverkehr! Vor allem im Kreisverkehr gilt höchste Aufmerksamkeit! Im Norden Schottlands und auch noch in den Grampian Hochlanden gibt es noch Straßen mit nur einer Fahrbahn (single track roads) und Ausweichstellen.

**Sprit:** 1 Liter Normalbenzin (two star) etwa DM 1,50, 1 Liter Super (four star) ca. DM 1,63.

**Übernachtung:** Hotels gibt es ab 8 Pfund aufwärts. Guest Houses / Boarding Houses kosten zwischen 5 und 8 Pfund pro Person. Besonders

beliebt ist der Aufenthalt in den kleinen Bed & Breakfast-Häusern (B&B). Der Gast hat in der Regel Zutritt zu einem gemütlichen Aufenthaltsraum (Lounge) mit TV und Zeitungen. Das Frühstück ist sehr reichhaltig. Abends gegen 21 Uhr werden meist noch Tee und Kekse serviert. In ländlicher Gegend bezahlt man 4 bis 5 Pfund, in Touristenzentren bis zu 10 Pfund. Campingplätze werden umso zahlreicher und preisgünstiger, je weiter man nach Norden kommt. Für zwei Personen und ein Motorrad bezahlt man bis 3 Pfund. Meistens gibt es nur kalte Duschen. An vielen Flüssen und Lochs kann auch wild gezellet werden.

**Karten:** Ravenstein Nr. 286: Nord- und Mittelschottland, 1:375 000; Michelin Blatt 403 und 407 für Großbritannien, 1:400 000. In England gibt es an allen großen ESSO-Tankstellen gute Detailkarten. Auch die Karten vom RAC (Royal Automobile Club) sind sehr empfehlenswert, Maßstab 1:250 000.

**Literatur:** Grieben-Reiseführer Schottland; Merian Schottland; Polyglott Schottland; sehr empfehlenswert: M. Scott: Where to go, what to do in Scotland, Heritage Publications.

**Informationen:** Britische Zentrale für Fremdenverkehr, Neue Mainzer Str. 22, 6000 Frankfurt 1; British Tourist Authority, Versandabteilung, Altheddernheim 13, 6000 Frankfurt 50.

der immerhin doch über 20 Meilen langen Strecke begegnen uns kaum mehr als fünf oder sechs Autos. Eine schroffe Felslandschaft mit sanft eingebetteten Heideflächen zwingt die Straße zu weiten Bogen.

In Bonar Bridge erhalten wir für günstige fünf Pfund ein Zimmer. Wir sind völlig durchgefroren. Ein sehr altes Haus hat uns aufgenommen, und wie wir sehr bald bemerken, wohnen darin äußerst national- und traditionsbewußte Leute. Mit meiner Antwort auf die Frage nach dem gewünschten Frühstück falle ich gleich kräftig auf die Nase. »English breakfast«, rutscht es mir heraus, und die Korrektur seitens der Landlady folgt unmittelbar: »Scottish breakfast, you mean!« Mr. und Mrs. Mc Millan entsprechen daraufhin nur zu gern unserer Bitte, doch etwas mehr zum schottisch-englischen Verhältnis zu erzählen. Sie fühlen sich als eigenstaatlich denkende Schotten in vielen politischen Bereichen von der Westminster-Regierung in London zurückgesetzt, besonders was den Infrastruktur-, Industrie- und Landwirtschaftsbereich angeht. Mr. Mc Millan präsentiert uns ein anschauliches Beispiel: Von dem riesigen Steuer-

aufkommen, das Schottland vor allem nach den Ölfunden in der Nordsee an Westminster zu errichten hat, hätte man alle sechs Wochen eine neue Forth Road Bridge bauen können, und die Kosten für diese Brücke seien gewaltig gewesen.

Wir sind im Zielgebiet unserer Reise angekommen, den nördlichen Highlands. In den folgenden Tagen erleben und durchfahren wir »Landschaft pur«. Über Lairg am Loch Shin führt die 836 als schmale »single track road« in ein fast menschenleeres, karges Hochland von einmaliger Faszination. Weite Torfmoosflächen, die den wenigen ärmlichen Bauernhöfen, den Crofts, zur Brennmaterialbeschaffung dienen, ferner Wollgras und Heide stellen meilenweit den einzigen Bewuchs dar. Hier leben die »echten« Hochländer, die »Crofter«, wie sie von den Schotten nach ihren kleinen Landparzellen genannt werden, und führen ein äußerst bescheidenes Dasein. Eine immer noch anhaltende Landflucht in die Städte, die unfruchtbaren und nur schwer zu bearbeitenden Crofts und die völlige Abgeschiedenheit lassen das Leben in den Highlands zu einem ständi-

gen Kampf ums Überleben werden. Von den 15000 noch verbliebenen Crofts befinden sich die meisten im Küstenbereich. Ein wenig Fischfang, dürrtrockene Kartoffeläcker und kleine Schafferden müssen für den Lebensunterhalt genügen. Die Bevölkerungsdichte oder besser -leere ist für einen Mitteleuropäer kaum faßbar: Ganze neun Menschen leben in den Highlands pro Quadratkilometer. Die Abgeschiedenheit dieser Gegend hinterläßt auch bei uns ihre Wirkung. Nach ein paar Stunden wird die Einsamkeit drückend, und fast begierig halten wir nach jeder kleinen Ansiedlung Ausschau.

Bei Tongue berührt die Straße kurz die Küste und überquert dann auf einer Brücke den Kyle of Tongue. Immer häufiger erscheinen jetzt auch Schilder in gälischer Sprache. Druim nan Clair und A'Mhoine heißen zwei Bergzüge links und rechts der A 838. Hinter Heilam geht der Blick bei strahlendem Sonnenschein und tiefblauem Himmel weit über das Loch Eriboll. Etwas später tauchen bei Leirinmore und dem unter Caravanurlaubern beliebten Ferienort Durness schnee-weiße Sandstrände auf, wie sie in Südeuropa kaum noch zu fin-

den sind. Hier gibt es noch keine häßlichen Hotelbauten, Einkaufszentren, Würstchenbuden, Souvenirläden oder Discos. . .

Nach einem steilen Berganstieg schwingt sich die enge Straße wellenförmig über das Land. Jetzt ist die BMW in ihrem Element. Wir genießen dieses einzigartige Fahrerlebnis bis Scourie, dann melden sich unsere Mägen zu Wort. Es gibt – mal wieder – Fisch, aber etwas besseres kann man sich und seinen Gaumen in Schottland eigentlich nicht antun.

An der 894 von Kylestrome nach Unapool wartet die Kylesku Ferry, um die wenigen verkehrenden Fahrzeuge über das Loch A'Chairn Bhain ans andere Ufer zu bringen. Gespannfahrer werden hier kräftig zur Kasse gebeten, denn statt der 30 Pence für Solomaschinen haben sie für die Überfahrt ganze zwei Pfund zu berappen. Kurz darauf beginnt die A 869, die so schmal ist, daß sie mit Caravans nicht mehr befahren werden darf. Sie ist zugleich eine der schönsten Küstenstraßen Schottlands, ein Paradies für eine handliche Enduro: reiche Flora, ein steiler Paß am fast 900 Meter hohen Quinag vorbei und enges Kurvengeschlängel, das temperamentvolle Gemüter durch Straßensplitt und urplötzlich ums Eck schießende Autos sehr schnell in Verlegenheit bringen kann. Wir genießen die unbeschreiblich schöne Sicht auf die felsige Küste mit ihren pittoresken Buchten und Riffs, dazu eine herrlich blaue See und immer wieder versteckt gelegene Lochs und vereinzelte Crofts. Wir bleiben noch eine Weile in dem sich südlich von Lochinver anschließenden »Inverpolly National Nature reserve«, einem fast unberührten Naturschutzgebiet, und lassen uns treiben von der Faszination und dem rauhen Charme dieser einmaligen Natur. Dann wird das Ende der »long an winding road« sichtbar, und es heißt, allmählich an die Heimreise denken. Doch wie schrieb Robert Burns, der große Poet Schottlands: »My heart's in the Highlands, wherever I go«. . .

## KÜHE WIE AUS EINER URWELT

*Das Highland Cattle  
ist die im Hochland verbreitete  
Rinderrasse mit  
hellem, langmähligem Fell  
und breiten Hörnern.*

